

# „Frauen aus Entwicklungsländern wird die Menschenwürde versagt“



Die Vorsitzende des Marie-Schlei-Vereins Christa Randzio-Plath.  
Foto: Marie-Schlei-Verein e.V.

Die Eimsbüttelerin Christa Randzio-Plath gründete vor 30 Jahren in Erinnerung an die frühere Entwicklungshilfeministerin Marie Schlei den gleichnamigen Verein, der seitdem rund 550 Projekte in Asien, Afrika und Lateinamerika gefördert hat. Die Rechtsanwältin war von 1989 bis 2004 Mitglied des Europäischen Parlaments und engagiert sich in zahlreichen Organisationen wie Venro, dem Dachverband aller Entwicklungsorganisationen.

**Interview: Lina Beling**

## **Frau Randzio-Plath, welche Arbeit leistet eine Organisation wie die Women's Foundation Nepal?**

Der Marie-Schlei-Verein ist für Partnerschaften in Entwicklungsländern wie Nepal auf gemeinnützige und zuverlässige Partnerorganisationen angewiesen. Die Frauenstiftung in Nepal überzeugt durch ihr Engagement gegen die leider häufige Gewalt gegen Frauen, aber auch durch ihre Tätigkeit, zur wirtschaftlichen Emanzipation und Selbstbehauptung der Frauen beizutragen.

## **In Nepal wurden nun einige Frauen qualifiziert. Was ist der nächste Schritt?**

Bildung und berufliche Qualifizierung sind ein Schlüssel zur Entwicklung. Projektmittel reichen nicht, um allen Frauen Zugang zu Kenntnissen z.B. in Tierzucht, Gemüseanbau oder anderen landwirtschaftlichen Tätigkeiten zu vermitteln. Deswegen ist es so wichtig, Frauen zu Trägerinnen des Bildungsfortschritts auszubilden, sie darin zu qualifizieren, ihre Kenntnisse vor Ort in den ländlichen Regionen weiterzugeben.

## **Kommen Frauen in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit zu kurz?**

Mit der neuen UN-Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ist ein Durchbruch gelungen. Die Geschlechtergleichstellung und das Empowerment von Frauen ist ein Ziel der UN-Agenda geworden, dass alle UN-Staaten umsetzen müssen. Gleichzeitig gelten Gendermainstreaming und Genderbudgeting für alle 17 Ziele der UN-Agenda.

## **Was bedeutet das genau?**

Niemand darf gleichstellungspolitische Interessen vernachlässigen – weder bei Gesundheit, Zugang zu Wasser noch bei Macht, Ressourcen oder Investitionen.

## **Besteht angesichts der aktuellen Flüchtlingsproblematik überhaupt ausreichend Interesse an sozialen Brennpunkten in anderen Regionen der Welt?**

Mehr denn je müssen wir uns mit den Fluchtursachen auseinandersetzen. Bei uns überwiegt das Interesse an Flucht und Integration. Das sind zwei sehr wichtige Themen, die nicht gegeneinander ausgespielt werden dürfen. Wenn Frauen an den westafrikanischen Küsten keine Fische

zur Verarbeitung haben und ihre Männer oder Söhne sie nicht fangen können, liegt die Verantwortung für die Armut in diesen Ländern größtenteils in der Fischereipolitik der Europäischen Union und anderer Industriestaaten. Auch die Agrar- und Handelspolitik der Industriestaaten schadet der lokalen und regionalen Produktion in Entwicklungsländern.

## **Leiden Nichtregierungsorganisationen wie der Marie-Schlei-Verein unter einem stark verminderten Spendenaufkommen?**

Für kleinere NGOs wird es schwieriger Spenden zu bekommen. Kleine Nichtregierungsorganisationen sind auch nicht an dem Millionen-Geschäft durch Spendeneinnahmen in Fernsehsendungen beteiligt. Der Spendenmarkt begünstigt nur die großen Hilfsorganisationen, obwohl prozentual gesehen bei kleineren Organisationen in der Regel weniger Personal- und Verwaltungsaufwand finanziert werden. Schließlich gibt es hier das ehrenamtliche Engagement.

## **Sie setzen sich seit Jahrzehnten für die Gleichstellung von und Gerechtigkeit für Frauen weltweit ein: Was sind die großen Errungenschaften? Wo muss noch viel passieren?**

Ich bin erleichtert, dass wir es als internationale Frauenbewegung geschafft haben, gegen den Widerstand vieler Staaten die Gleichstellung in der UN-Agenda festzulegen. Der Elan der Frauen weltweit muss steigen, damit wir die Umsetzung schaffen. Mein Anliegen ist, dass es eine 50/50-Beteiligung der Frauen an Macht in Wirtschaft und Politik gibt. Wichtiger aber noch sind menschenwürdige Arbeitsbedingungen für Frauen weltweit, vor allem auch in Entwicklungsländern: z.B. in der ausbeuterischen Textil- und Computerindustrie, in der Blumen-, Kaffee- und Teeproduktion.

## **Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Gerechtere Handelsbedingungen sind ein Anfang. Was nützt es afrikanischen Kleinbäuerinnen, wenn sie Zwiebeln von guter Qualität herstellen, und holländische Zwiebeln in ihrem Land zu Dumping-Preisen verkauft werden? Was nützt es afrikanischen Textilherstellerinnen, wenn Second-Hand-Kleidung auf den Märkten billiger ist als die von ihnen produzierte Kleidung? Wichtig ist vor allem der Respekt der Menschenwürde. Gerade Frauen aus Entwicklungsländern wird diese Menschenwürde versagt. //